

GEMEINDE

BRIEF



DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE

ST. MARIEN

11. Jahrgang Heft 32

OSNABRÜCK

10.87

Liebe Gemeinde,

im Gemeindebrief vom Mai kam die Ankündigung, daß unsere Marien-Kirche wegen umfangreicher Bauarbeiten geschlossen ist. Wie wir mittlerweile wissen, sind die Bauschäden erheblich umfangreicher, als zunächst angenommen wurde. Vor Ort, direkt, sieht man eben immer alles ganz anders, als aus der Distanz.

Seit Mitte Mai sind wir nun zu Gast in der reformierten Bergkirche, die fast ebenso zentral wie St. Marien liegt. Jedoch, scheint es, können sich viele Gemeindeglieder nicht mit dem auf 9 Uhr vorgezogenen Gottesdienstbeginn abfinden. Das alles soll nun im Winterhalbjahr besser werden, wenn wir, wie gewohnt, wieder um 10 Uhr im Wechsel mit der Bergkirche beginnen.

Die Zusammenarbeit in den gemeinsamen Gottesdiensten ist immer gut. Wir können schon heute sagen, daß unsere Gastgeber sehr bemüht sind, Gemeinschaft zu vermitteln. Nicht die Unterschiede, das, wo wir die Dinge anders sehen und beurteilen, wird aufgezeigt, sondern die Orientierung zur Gemeinsamkeit steht hier im Vordergrund. Der 'Offene Abend St. Marien' im August zeigte praktische Ökumene.

Auch die Möglichkeit zum Gespräch, das nähere Kennenlernen im Anschluß an den von beiden Gemeinden gestalteten Gottesdienst, sollte nicht ungenutzt bleiben. Für die Kirchengemeinden der Bergkirche und St. Marien wäre es gewiß hilfreich.

*ih
für für aus für*

ZEIT FÜR KIRCHE

*in Ihrer ev.-luth.
Gemeinde*

13. März 1988
Kirchenvorstandswahl

ERNTEDANK

*'Herr, wie sind denn deine Werke
so groß und viel! Du hast sie alle
weise, geordnet, und die Erde ist
voll deiner Güter!'*

Psalm 104,24

Einige Wochen vor dem Erntedankfest saß ich mit einer Gruppe von Landwirten und Landfrauen zusammen, um mit ihnen über die Erntedankfestpredigt zu sprechen.

Einige von ihnen warteten auf den ersten trockenen Tag, an dem sie mit dem Mähdrescher auf den Acker fahren und mit wochenlanger Verspätung das Getreide einbringen konnten. Da fiel die Bemerkung:

'Die Bauern klagen doch immer, wie das Jahr auch sein mag!' Der Widerspruch klang nicht aufgebracht, sondern eher still: 'Viele Bauern klagen nicht mehr, sie haben schon resigniert. Das ist die Stimmung in unseren Dörfern.'

Was ist das Predigtwort, das am Erntedankfest dorthin gehört und das ein Landwirt, dem die Existenzangst im Nacken sitzt, wirklich mit getröstetem Herzen hören kann, ja ihn bewegt, einzustimmen in den Erntedank? Wir Städter haben es da fast leichter als er. Wir können uns an der herbstlichen Natur freuen und an einem guten Mahl, an einem geschmückten Altar mit Früchten und Erntekrone. Mancher fährt deshalb gerne aufs Dorf an diesem Tag, weil es ihm Freude macht, sich einmal im Jahr daran zu freuen, daß die Erde voll ist der Güter, die Gott in sie hineingelegt hat.

Wir mögen den Begriff der Ernte auch gar nicht so eng fassen, daß nur Feld- und Gartenfrüchte darin eingeschlossen wären. Wo immer unsere Arbeit nicht vergeblich war, sondern einen Ertrag brachte, da ist Ernte. Und wo menschlicher Mangel behoben wurde, Trauer etwa oder Schmerz oder Hoffnungslosigkeit, Mangel an Lebenssinn oder Zukunftsangst, da spüren wir die offenen Hände des Schöpfers und Erhalters, 'auf den alles wartet', und er gibt das Nötige 'zu einer Zeit'.



Aber es bleibt dabei, daß unsere schlichte leibliche Existenz an dem hängt, was unter der Sonne wächst. Darum gehört es nach wie vor am Erntedankfest an die erste Stelle. Und da sind wir uns gar nicht mehr so sicher, daß alles 'weise geordnet' ist. Der Landwirt sieht sich in der Zange. Die Ernteerträge, die er mit Hilfe der modernen Landwirtschaft erzielt, tragen dazu bei, Butter-, Fleisch- und Getreideberge zu erhöhen, und sichern ihm oft nicht mehr die eigene Existenz. Gleichzeitig hört er aus der Stadt den Vorwurf, er vergifte die Nahrung mit 'Chemie', ja er sei schuld am Hunger in der Dritten Welt. Seine Kirche stützt ihn auch längst nicht mehr immer, er hört manches ihm töricht klingende Wort von der Kanzel. Und schließlich: im Dorf ist er mit seinen Mitbauern nicht selten schon zur Minderheit geworden.

Wenn wir, Landbevölkerung und Städter, Erntedank feiern, dann treten wir ja gemeinsam vor Gott, der unser Leben auch in diesem Jahr gnädig erhalten hat. Und da sollten wir die Vorwürfe und Anschuldigungen, die heute so wohlfeil sind, ganz fortlassen.

Sie helfen niemandem, und sie hindern uns, gemeinsam dankbar zu sein. Es hat nichts mit Gottes Schöpfergüte zu tun, daß manche Dinge bei uns durcheinandergeraten sind, die er weise geordnet hatte. Da ist menschliches Unvermögen, Schöpfungsvergessenheit und manchmal auch fehlgeleiteter guter Wille im Spiel. Bei alledem leben wir ja nicht im Mangel, sondern im Überfluß. Vielleicht ist es gerade der Überfluß, der uns manchmal so unendlich macht! Es hat mich bewegt, daß einer der Landwirte, der eben so viele Sorgen hat wie seine Kollegen, mich bat, dafür zu sorgen, daß sein Lieblings-Erntedanklied nicht aus unseren Gottesdiensten verschwindet: 'Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land; doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand!'

Dr. Gottfried Sprondel



DER KIRCHENVORSTAND BERICHTET

- Der Kirchenvorstand läßt sich laufend durch den Bauausschuß und durch das Amt für Bau- und Kunstpflege ausführlich über den Stand der RENOVIERUNGSARBEITEN in der Kirche informieren. Er führt Baubegehungen durch.
- Der Kirchenvorstand berät über die Erhebung von ORTSKIRCHENGELD und kommt zu dem Schluß, daß wegen der Bedeutung der den Gemeindegliedern bekannten Verwendungszwecke auf diese Einnahmen nicht verzichtet werden kann.

- Der Kirchenvorstand beschäftigt sich mit dem Problem, daß zunehmend mehrtägige GROSSVERANSTALTUNGEN, die zum Teil über das Wochenende ausgedehnt sind, auf den MARKTPLATZ verlagert werden. Die Beeinträchtigung der gottesdienstlichen Handlungen wird im Blick auf die Zukunft mit Sorge vermerkt.
- Der Kirchenvorstand berät auf einer ganztägigen KLAUSURTAGUNG in Holte über Kirchenvorstandswahlen 1988, über Richtlinien zur Konfirmandenarbeit und über Reformen bei der Gottesdienstgestaltung.

NEUE GOTTESDIENSTORDNUNG IN DER BERGKIRCHE

Seit einiger Zeit feiert nun unsere Mariengemeinde ihre Gottesdienste in der ev.-ref. Bergkirche. Die anfänglichen Schwierigkeiten der Umstellung können als bewältigt gelten. Unsere Entscheidung, die Gastfreundschaft der ref. Gemeinde in Anspruch zu nehmen, hat im großen und ganzen Zustimmung erfahren. Mir ist kein Gemeindeglied bekannt geworden, das gesagt hätte: In die reformierte Kirche gehe ich prinzipiell nicht. Wohl aber haben viele zum Ausdruck gebracht, daß sie sich gern vorübergehend auf die neue Raumerfahrung einlassen und besonders auch die gemeinsamen Gottesdienste mit der ref. Gemeinde als Bereicherung empfinden. Sie wissen, daß wir jeweils den ersten Sonntag eines Monats um 10 Uhr einen gemeinsamen Gottesdienst gehalten haben. Der frühe Gottesdienstbeginn an den übrigen Sonntagen des Monats um 9 Uhr ist von manchem als beschwerlich empfunden worden.

Dieses soll nun geändert werden. Ab Oktober des Jahres soll folgende Regelung gelten:

Alle Sonntagsgottesdienste beginnen um 10 Uhr.

Sie sollten unbedingt noch Folgendes wissen. Seit 1975 ist die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers mit anderen reformatorischen Kirchen in Europa, insbesondere mit den ev.-reformierten Kirchen, voll verbunden durch Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Es gehören dazu auch die unierten Kirchen, sowie die ihnen verwandten vorreformatorischen Kirchen der Waldenser und der Böhmisches Brüder.

Wir sind dankbar dafür, daß wir als lutherische Kirchen näher an unsere Schwesterkirchen herangeführt worden sind und bekennen mit ihnen, daß wir zusammengehören. Bislang war dieses Bekenntnis weithin verbal und theoretisch. Sicher gab es schon eine Reihe von Freundschaftskontakten, über die wir uns immer gefreut haben. Aber durch die Verlagerung unserer Gottesdienste in die Bergkirche sind nun doch noch ganz andere Möglichkeiten gegeben, einander kennenzulernen. Der Vorgang der gegenseitigen Anerkennung, den man mit einem Fachwort Rezeption nennt, hat Auswirkungen auch auf das gemeindliche und gottesdienstliche Leben. Kirchengemeinschaft sollte nicht nur gelegentlich als 'Festivitäts-Oekumene' (wie man in Südamerika sagt) praktiziert werden, und schon gar nicht nur auf oekumenische Kommissionspapiere beschränkt bleiben. Sie hat vielmehr ihren eigentlichen Sitz im Leben in unseren Gottesdiensten. Das lutherische Element kommt jetzt wirklich lebendig im reformierten Gottesdienst vor und umgekehrt. Unsere Gemeinden erhalten Anteil am Reichtum der anderen Kirche und Konfession. Die Reformierten waren immer unsere Geschwister. Früher hat man dafür den Ausdruck Konfessionsverwandte gebraucht. Jetzt aber haben wir entdeckt, daß wir, auch wenn wir verschieden sind, doch in eine Familie hineingehören. Unsere Gebete, Liturgien und Lieder machen das deutlich. Wir lernen, daß wir Gott nicht nur auf eine Weise loben können. Vielstimmig ist der Chor des Volkes Gottes!

GOTTESDIENSTE	
SAMSTAG 18. 15 Uhr	SONNTAG 10. 00 Uhr
31. 10. Bergkirche	1. 11. Marien/Bergk.
7. 11. Bergkirche	8. 11. St. Marien
14. 11. St. Marien	15. 11. Bergkirche
17. 11. MITTWOCH - Buß- u. Betttag 10. 00 Uhr Bergkirche	
21. 11. Bergkirche	22. 11. St. Marien
28. 11. St. Marien	29. 11. Bergkirche
5. 12. Bergkirche	6. 12. Bergk. /Marien
12. 12. St. Marien	13. 12. Bergkirche
19. 12. Bergkirche	20. 12. St. Marien

Wir hoffen, daß es 1988 auch zu einer gemeinsam gestalteten Bibelwoche kommt! Es wird wohl insgesamt darum gehen, die neuen oekumenischen und exegetischen Einsichten in unsere Gottesdienste und unser Gemeindeleben einzubeziehen und mit dem eigenen liturgischen Erbe zu verbinden. Wie dies so geschehen kann, daß die Wahrheit des Evangeliums gemeinsam bezeugt und gelebt wird, ist eine Frage, die uns hoffentlich auch dann weiter beschäftigen wird, wenn wir unsere Gottesdienste wieder in unserer schönen St. Marien-Kirche feiern werden.

Dr. Maßner

Gemeindebrief St. Marien Osnabrück

Herausgeber: K. V. St. Marien
Verantwortlich: H. Wuppermann
Red.: Goedecke, Schlüter, Schwartze, Sieg, Voß
Layout: Schlüter, Voß
Anschrift: St. Marien III - Turmstraße 21 - 4500 Osnabrück - Telefon 22242
Kto.-Nr. für Gemeindebrief Stadtparkasse Osnabrück (BLZ 265 500 01) Kto. 545 020
Druck: W. Boos KG, Osnabrück - Telefon 12 40 63

Reformierte und Lutheraner unter einem Dach

Nur noch aus alten Chroniken wissen wir, daß im 19. Jahrhundert die Reformierten in Osnabrück etwa 80 Jahre lang zweimal im Jahr Abendmahlsgottesdienste feiern durften. - Nach dem zweiten Weltkrieg war die Mariengemeinde zeitweilig zu Gast in der Bergkirche. - Da gab es (zeitweilig wenigstens) gemeinsame Pfarrkonferenzen; da gibt es

- gelegentlichen Pastorentausch ('Kanzeltausch' genannt) mit der Martinsgemeinde in Hellern;
- gegenseitige Einladungen zu besonderen Gelegenheiten und Veranstaltungen;
- Zusammenarbeit in der Evang. Allianz, CVJM, in der Jugendarbeit;
- den Kooperationsvertrag zwischen dem luth. Gesamtverband und unserer Gemeinde;
- und seit Mai dieses Jahres die gemeinsamen Gottesdienste in der Bergkirche an jedem ersten Sonntag im Monat.

Mit Beginn des Monats Oktober werden nun an jedem Wochenende für beide Gemeinden zwei Gottesdienste angeboten: sonnabends um 18.15 Uhr und sonntags um 10 Uhr. Sie werden nach der Ordnung einer der beiden Gemeinden gehalten. Wir haben bewußt keine neue gemeinsame Gottesdienst-Ordnung verabredet, das hätte ja doch nur eine Mischform werden können. Vielmehr sind alle eingeladen, sich auf die jeweils andere Gemeinde und ihre Ordnung einzustellen und die Gottesdienste als eigene anzusehen.

Für die reformierten Gemeinden gibt es keine von der Landeskirche vorgeschriebene Gottesdienstordnung, die für alle verbindlich ist. Die Verantwortung liegt bei den örtlichen Kirchenräten. Ich möchte die Gelegenheit benutzen, auf einige Besonderheiten unserer Gottesdienste hinzuweisen, wie wir sie in der Bergkirche gewohnt sind. Vor dem Gottesdienst versammeln sich die Kirchenältesten (Kirchenvorsteher/innen) mit dem jeweiligen Prediger zum Gebet, sichtbares Zeichen dafür, daß der Gottesdienst nicht in der Verantwortung eines Einzelnen steht.

Zwar gibt es in Deutschland ein einheitliches Gesangbuch, doch sind dem unserigen nach alter reformierter Tradition die Psalmen vorangestellt - wir singen gerne Psalmen. Der Griff zum 'richtigen' Gesangbuch - sie liegen am Eingang aus - lohnt sich - auch um eine Frage und Antwort aus dem Heidelberger Katechismus, einer der ref. Bekenntnisschriften, mitzulesen.

Die Taufen werden im Gottesdienst vollzogen vor versammelter Gemeinde; zum Abendmahl versammeln wir uns um den Abendmahlstisch, brechen das Brot, geben Brot und Kelch einander weiter.

Bis zur Predigt nehmen die Kinder am Gottesdienst teil und gehen dann in ihren Kindergottesdienst, während die kleineren Kinder die ganze Zeit über in der 'Kinderbetreuung' sind.

Diese - je nach Standpunkt großen oder kleinen Besonderheiten sollen jedoch nicht verdecken, daß die Botschaft vom Heil in Jesus Christus lutherische und reformierte Gemeinden eint und sie zum Zeugnis und Dienst in der Welt befreit und verpflichtet. Alle sind eingeladen, dieses immer wieder neu zu hören und zu tun, auch wenn die Formen, in denen es geschieht, verschieden sind.

Dieter Miede

*Seid gastfrei unter
einander
I. Petrus 4,9
ohne Murren*

Heinrich

**Gottesdienst
zum Reformationsfest
31. Oktober 1987 10.00 Uhr
Bergkirche**

RENOVIERUNG ST. MARIEN-KIRCHE

(Bericht von Steinmetzmeister
W. Paetzke und Bauing. H. Bergmann)

Nachdem die ersten Sandsteinschäden durch einen Zufall 1986 festgestellt wurden, haben zahlreiche Voruntersuchungen unter der Leitung des Amtes für Bau- und Kunstpflege, Osnabrück, stattgefunden. Dieses Amt hat auch die Planung und Ausschreibung erarbeitet und ist verantwortlich für die Gesamtmaßnahme.

Die Arbeiten werden im Verbund mit den Handwerkern nach dem Prinzip der Bauhütte durchgeführt. Hierdurch ist es möglich, bei den verschiedensten Aufgaben im Bedarfsfall die jeweiligen Handwerker unmittelbar hinzuzuziehen.

Das Arbeitsziel beinhaltet in erster Linie sichernde Maßnahmen. Es muß sichergestellt sein, daß in Zukunft keine Steinstücke mehr in den Kirchenraum stürzen können.

Nach der gesamten Einrüstung des Innenraumes der Marien-Kirche und mehreren Begehungen mit dem Restaurator des Landesamtes für Denkmalpflege in Hannover, Herrn Lenz, stellte sich heraus, daß die Schäden in den Kreuzrippengewölben und Gurtböden bedeutend größer sind als vorher angenommen. Ganze Rippenpartien haben sich vom hinteren Stein abgelöst und hängen frei unter den Gewölben und sind nur noch in den Fugen verkeilt. Beim Auswechseln einzelner Rippenstücke stellt sich immer wieder heraus, daß angrenzende Bereiche weit im Innern des Steines ebenfalls eingegrissen sind. Die genaue Ursache dieses Schadens kann man bis heute nicht genau erkennen. Es wird angenommen, daß durch den Brand im zweiten Weltkrieg große Temperaturschwankungen im Gewölbe Setzungen und Dehnungen verursacht haben, die zu diesen gewaltigen Druckrissen führten. Dazu kommt, daß die Lagerfugen zwischen den einzelnen Rippen mit Blei ausgegossen waren, welches teilweise während des Brandes herausfloß

und somit die gesamte Druckfläche zwischen den Rippen reduziert wurde und eine punktuelle Belastung auftrat, die wiederum zu Rißbildungen im Material führte. Das größte Problem sind die großen Risse, die kreuz und quer durch die schweren Schlußsteine gehen. Es ist kaum möglich, die Schlußsteine auszuwechseln, da sich an den Schlußsteinen die Gewölberippen treffen und das gesamte Gewölberippenwerk abgefangen werden müßte, um einen Schlußstein auswechseln zu können. Daher wird als erstes versucht, die Risse mit einem Spezialkunstharz zu verpressen, um sie danach mit rostfreien Ankern zusätzlich sichern zu können. Für diese Arbeiten sind umfangreiche Voruntersuchungen notwendig, da gerade bei diesen gefährlichen Punkten gewährleistet sein muß, daß die Maßnahme gelingt.



Bevor jedoch Arbeiten an den Schlußsteinen ausgeführt werden, muß das Rippenwerk unter den Schlußsteinen komplett restauriert sein. Zur Zeit wird ein Joch im Mittelschiff vorgezogen, um

dann mit den Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten am Schlußstein beginnen zu können. Es ist notwendig, die Arbeiten in Folge auszuführen, das heißt, man kann nicht gleichzeitig an verschiedenen Gewölberippen arbeiten. Die Gewölberippen müssen Stück für Stück restauriert werden, um nicht in Gefahr zu laufen, daß die untergehängten Gewölberippen abstürzen. Diese Art der untergezogenen Gewölberippen mit den übermauerten Backsteinkappen findet man im Stephansdom in Wien in gleicher Form wieder. Auch hier wurden - allerdings schon kurz nach dem zweiten Weltkrieg - umfangreiche Restaurierungs- und Ergänzungsarbeiten an den Gewölben vorgenommen. Wir lehnen uns heute an die Art der Restaurierungsmaßnahme, die dort der Dombaumeister Prof. Stögerer leitete, an. Aus diesen Erfahrungen konnten wir viel lernen.

Das größte Problem bereitet uns vor Ort auf den Gerüsten in den Gewölbekappen die schlechte Luftzirkulation. Die Luft bleibt wie eine Dunstglocke in den Gewölben hängen und tauscht sich kaum aus. Mit Hilfe von großen Ventilatoren wird jetzt die Luft in den jeweiligen Arbeitsbereichen umgewälzt, um ein halbwegs erträgliches Arbeiten zu ermöglichen. Um die Gesundheit der Arbeitenden zu schützen, wurde die Benutzung von Atemschutzmasken bei der Arbeit zur Pflicht gemacht. Zwischendurch müssen die Arbeiter auch ein bis zwei Tage anderweitig beschäftigt werden, um sich von der Staubbelastung zu erholen. Eine Zunahme der Staubentwicklung würde die Unfallgefahr an der Baustelle stark erhöhen. Da wir bei dem jetzigen Einsatz der Umluftaggregate bereits an die Grenzen des Möglichen gestoßen sind, können auch keine weiteren Steinmetzkolonnen eingesetzt werden, um die monatliche Leistung zu steigern. Zur Zeit arbeiten an den Gewölben fünf Steinmetzgesellen gleichzeitig, die voraussichtlich noch bis Ende April 1988 zu tun haben.



Ortstermin an der Baustelle



Steinmetz bei der Arbeit

Fotos: Paetzke

Die an die Steinmetzarbeiten anschließenden Folgeleistungen, wie Anstriche, Gerüstebau und anderes, nehmen auch eine erhebliche Zeit in Anspruch. Die Kirchengemeinde wird daher leider noch bis Ende August 1988 auf den ersten festlichen Gottesdienst in ihrer St. Marien-Kirche warten müssen.

Osnabrück; 30.09.87
W. Paetzke/H. Bergmann

ELEKTRO-TRÖBS
ETO 1934
INSTALLATION
KUNDENDIENST
SPEICHERHEIZUNG
OSNABRÜCK ☎ 645 57+656 30



Das Alten- bzw. Pflegeheim aus der Sicht einer Heimleiterin

Wenn die Kräfte nachlassen und die Versorgung des alten Menschen im häuslichen Bereich nicht mehr möglich ist, folgt vielfach der Weg ins Altenheim.

Für viele ein nicht leichter Entschluß.

Liebgewordene Dinge, die gewohnte Umgebung, Freunde, Nachbarn und Bekannte bleiben zurück. Es beginnt ein neuer Abschnitt, vielleicht der letzte im Leben eines Menschen.

Das Altenheim bietet Wohnung und Pflege zugleich.

Die Betreuung und Pflege alter und oft behinderter Menschen ist ein ernstes und wichtiges Kapitel im pflegerischen Bereich. Sie erfordert ein hohes Maß an menschlicher Wärme und Einfühlungsvermögen.

Die Achtung vor dem alten Menschen und seiner Lebenserfahrung darf nie verlorengehen. Es darf ihm sein Alter und seine Behinderung nicht bedrückend gemacht werden. Vielmehr braucht er Hilfe und Beistand. Aber wie können wir helfen? Nur dann, wenn wir wissen, wie Krankheit, Leid, Not, das Älterwerden und die Einsamkeit erlebt werden. In all' diesen Phasen, die jeder einmal von uns erleben wird, sind wir auf Mitmenschen angewiesen.

Daher die grundsätzliche Frage, die wir uns immer wieder stellen müssen: Was können, dürfen und müssen wir für unsere Mitmenschen tun?

Die Pflege im Altenheim geschieht durch Krankenschwestern und Altenpflegerinnen. Die Arbeit an den alten und kranken Menschen wiederholt sich ständig, doch ist das Miterleben von Leid und Betroffenheit nicht immer leicht zu ertragen. Lichte und dunkle Seiten gehören zum Leben eines Menschen und wechseln ständig.

Neben der Pflege braucht der Hilfsbedürftige sehr viel menschliche Zuwendung, die zeitlich nicht immer von den hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet werden kann. Er braucht Trost, Rat und Beistand, er darf mit seinen Problemen nicht allein gelassen werden.

Einfach zuhören, liebe, freundliche Worte, helfende Gespräche spielen eine große Rolle. Es werden deshalb zusätzlich zu den bereits vorhandenen ehrenamtlichen Mitarbeitern noch weitere Helferinnen gesucht, die an dieser Arbeit Freude haben oder einfach Besuchsdienste, Einkäufe tätigen, Begleitung zu Gottesdiensten und viele andere Hilfestellung übernehmen können (zum Beispiel evangelischer Frauenkreis).

Das Kostbarste von Gottes Schöpfung, menschliches Leben, ist uns anvertraut und wir alle dürfen zur Erhaltung und Bewahrung beitragen.

Wir wollen für den anderen da sein und den Auftrag Christi erfüllen. Der Kranke und Alte braucht unsere Hilfe; jeder von uns ist dazu aufgerufen, auch der Laie. Möge Gott es geben, daß sich allezeit Menschen in diesen Dienst stellen.

Wenn Interesse an dieser Arbeit besteht, so melden Sie sich unter der Telefon-Nr. 0541-6 50 18.

Ihre Schwester Leni Bütergerds

Heimleiterin Heywinkel-Haus



Prof. Dr. theol. Hans Wenschkewitz
Superintendent i. R.

* 2. 2. 1904 + 8. 10. 1987

Fünf Monate nach dem Tode Erwin Müllers ist nun auch Superintendent Dr. theol. Hans Wenschkewitz aus unserer Mitte abberufen worden. Zweimal, von 1951 – 1956 und von 1963 – 1971, war er Pastor an St. Marien. Zuerst als Inhaber der 2. Pfarrstelle und dann als Inhaber der 1. Pfarrstelle, darin zugleich Superintendent des Kirchenkreises Osnabrück-Stadt. Einmal war er der Nachfolger von Pastor Bodensiek, das andere Mal der Nachfolger von Superintendent Lic. Heinrich Grimm. Beide hatten in den langen Jahren ihres Wirkens an St. Marien in Gemeinde und Stadt je auf ihre Weise in der Verkündigung des Evangeliums tiefe Furchen in diesen 'Acker' gezogen. Der Deutsch-Balte Hans Wenschkewitz aus Riga wußte gewiß, wie er 'ackern' sollte, und daß sein Stil ganz einfach ein anderer war. Daß er darin einfach er selbst blieb, öffnete ihm den Zugang zu den Menschen unserer Gemeinde und Stadt.

In seiner ersten Amtszeit galt für ihn Ähnliches, wie es der junge Pastor Erwin Müller angetroffen hatte, nämlich sein Amt wahrzunehmen in unserer kriegsverheerten Stadt. Ein Anfang des Wiederaufbaus war zwar schon gemacht, aber eben erst ein Anfang, darum mußte auch er unter vielen Aushilfen und Unzulänglichkeiten tun, was seines Amtes war. Die schwere Krankheit seiner ersten Frau und ihr baldiger Tod waren dabei für ihn eine weitere Bürde. Als er dann zum 1. Januar 1957 das Amt des Rektors am Pastoralkolleg in Loccum übernahm, ließ St. Marien ihn wehmütig gehen. 6 Jahre später übernahm er dann das Amt des Superintendents und Pastors der 1. Pfarrstelle nach dem Tode von Lic. H. Grimm. In diese neue Amtszeit an St. Marien



fiel die Aufgabe der endgültigen Wiederherstellung unserer schönen Kirche, dafür kamen ihm die Kenntnisse und Erfahrungen zugute, die er in der Zeit von 1951 – 1956 hatte machen können, und für Gemeinde und Stadt wurde seine Amtsführung zur ununterbrochenen Fortsetzung des Begonnen, dem er das ihm eigentümliche und gemäße Gepräge gab.

Neben seinem Pfarramt war Superintendent Wenschkewitz Provatdozent an der Ev.-theol. Fakultät der Universität Münster, diese jahrelange Tätigkeit ehrte die Fakultät durch die Ernennung zum Honorarprofessor. Die Aufgabe als Universitätslehrer wie als Pastor stand für ihn immer unter dem Anspruch, die Botschaft der Bibel, vornehmliche des Neuen Testaments, rechtschaffen und verständlich auszurichten. Nicht in Anpassung an die Welt und ihr Wesen, sondern in Hinwendung zu ihr und ihrem Wesen, damit zu hören sei, worauf sie sich verlassen könne: daß der Mensch es wage, diesem Wort zu glauben. Trotz Ruhestand und Alter blieb er dieser Aufgabe bis zum Tode treu.

"Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzens Wonne", so heißt es Psalm 119, 111, so gilt es von ihm, und so bleibt er uns auch in Dank und Andenken.

H. H. Rahne, P. i. R.

OFFENER ABEND ST. MARIEN

Im Zeichen der Ökumene

Wir lassen einfach nicht nach in unseren Bemühungen, Ökumene vor Ort zu verwirklichen!

Ermutigt durch Wünsche vieler Gemeindeglieder, beflügelt von großen Teilnehmerzahlen bei Veranstaltungen und bestätigt durch etliche Gespräche betreibt unsere St. Marien-Kirche hartnäckig das Geschäft des Kennenlernens anderer Konfessionen.

Immer offener wird der 'Offene Abend St. Marien': es hat sich wohl herumgesprochen, daß jeder zu Wort kommen kann mit seinen Fragen, Erfahrungen und Vorschlägen. Und so geraten die Gesprächsrunden im Anschluß an die Vorträge nicht selten zu einem lebhaften Forum, vor dem die Referenten auch schon mal in Bedrängnis geraten. Zu lange dauert so manchen die Phase der Annäherung zwischen evangelischer und katholischer Kirche -, ungeduldig wollen sie wissen, ob unsere Generation das ersehnte Ziel einer Tischgemeinschaft beim Abendmahl noch erleben wird.

Die Experten halten sich mit Prognosen spürbar zurück.

Hier wenigstens gibt es keinen Unterschied der Konfessionen.

Niemand vermag vorauszusehen, unter welchen günstigeren Voraussetzungen einmal die theologischen und die durch die Geschichte gewachsenen und verfestigten Differenzen als überwunden bekannt werden.

Das Drängen nach Lösungen im Sinne einer 'Einheit in versöhnter Verschiedenheit' der Konfessionen wird von der Basis der Christenheit - 'von unten', wie viele sagen - jedoch immer stärker. Es hat durch die letzten 'Offenen Abende St. Marien' weiter Auftrieb erhalten. Gerade diejenigen, für die der ökumenische Dialog seit einiger Zeit auf der Stelle tritt, horchten plötzlich auf. Mutig erschien ihnen das, was Prof. Dr. Jorissen für die kath. Theologie zur Anerkennung der Ämter in den Kirchen der Reformation sagte.

Aber es mußte wohl schon gut begründet sein, wenn er abschließend feststellte, daß seine Kirche an diesen Erkenntnissen nicht vorübergehen könnte. In der Tat: Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils hierüber sind ein solides Material, von dem nur noch nicht genügend geschöpft wird.

Brückenschläge boten auch die evangelischen Theologen Prof. Dr. H.-W. Hauschild und Prof. Dr. H. Meyer an, als sie den großen Umfang des Erreichten darstellten, ohne zu verheimlichen, daß die 'dicken Brocken' noch im Wege lägen. Die ökumenisch gesinnten Christen unserer Stadt hoffen, daß nicht andere Gründe dahinterstecken, wenn weder die Materialien benutzt noch die Brocken bewegt werden.

Einstweilen praktizieren sie im Rahmen der Möglichkeiten - hier und da auch schon etwas frecher Grenzen des offiziell Erlaubten überschreitend - Gemeinsamkeit in Gottesdiensten.

Beteiligt daran ist unsere St. Mariengemeinde in ihren Kontakten zum Dom und zur Gemeinde Kleine Kirche in der Gymnasilkirche.

Beteiligt sind ferner die vier City-Kirchen Dom, St. Johann, St. Katharinen und St. Marien, die einmal jährlich im Wechsel für alle Christen unserer Stadt einen gemeinsamen ökumenischen Gottesdienst gestalten - in diesem Jahr am Buß- und Bettag.

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST

der 4 Innenstadtkirchen

Dom, St. Katharinen,
St. Johann, St. Marien

am BUSS- u. BETTAG,
18. November 1987, 17.00 Uhr

in ST. JOHANN

Ökumene heißt in diesen Monaten für uns bewußt auch, Kirchengemeinschaft mit der reformierten Gemeinde zu üben.

Baumaßnahmen in unserer Kirche machen es möglich, was seit vielen Jahren ohne böse Absicht vernachlässigt wurde: Begegnung zwischen Gliedern der Bergkirchengemeinde und der Mariengemeinde.

In Gesprächen der Pastoren untereinander, der Mitarbeiter, der Kirchenvorsteher und vieler Gottesdienstbesucher beim anschließenden Kaffeetrinken holen wir langsam nach, was unsere Kirchenleitungen seit der Vereinbarung der 'Leuenberger Konkordie' an Möglichkeiten eröffnet haben.

Über die Form gemeinsam gestalteter Gottesdienste am ersten Sonntag im Monat und je eigener zu verschiedenen Zeiten an den anderen Sonntagen kommen wir von Oktober an zu einer neuen Regelung. Sie ist sichtbares Zeichen für die Überwindung von Ängsten, wozu nicht zuletzt wiederum ein 'Offener Abend' beigetragen haben mag. Und wer auf die ihm vertraute liturgische Gestalt (noch) nicht verzichten kann, der kann abwechselnd zwischen der Wochenschlußandacht und dem Sonntagsgottesdienst wählen. Wenn die Gemeinden im Festgottesdienst zum Erntedank zum erstenmal gemeinsam das Abendmahl feiern, danken sie auch für diese Gabe des Herrn.

Der ökumenische Geist ist in Osnabrück lebendig.

Möge er weiterhin wirken, auf daß die Christen unserer Stadt sich auf ihre gemeinsamen Wurzeln besinnen und im Glauben an die Verheißungen ihres Herrn schon in dieser Welt auf seine Zukunft hinarbeiten.

Helmut Voß

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST zum Thema

" FRIEDEN "

St. Marien und Kleine Kirche -

am Volkstrauertag, 15. November

17.00 Uhr

in der GYMNASIALKIRCHE
Gr. Domsfreiheit

Ökumene im Spiegel der katholischen Gemeindepresse



Ö K U M E N I S C H E R

B U S S G O T T E S D I E N S T

A S C H E R M I T T W O C H 1 9 8 7

Am Aschermittwoch, dem 4. 3. 1987, um 19.30 Uhr feiert unsere Gemeinde zusammen mit unserer evangelischen Nachbargemeinde St. Marien in der Kleinen Kirche einen Bußgottesdienst. Wir freuen uns, daß wir das am Reformationstag 1986 Begonnene, nämlich die Verbundenheit unserer beiden Gemeinden auch im gottesdienstlichen Handeln auszudrücken, an diesem Tag fortsetzen können. Auf diese Weise können wir die je anderen Traditionen der Theologie und der Frömmigkeit kennenlernen, ein tieferes Verständnis füreinander gewinnen und darin uns immer mehr der gemeinsamen Fundamente unseres Glaubens versichern....

Wir laden unsere ganze Gemeinde herzlich und dringlich ein, an diesem Gottesdienst teilzunehmen und unserem gemeinsamen Willen zur Umkehr, unserem gemeinsamen Glauben an das heilende Wort Jesu Christi und unserer Bereitschaft, weitere Schritte aufeinander zuzugehen, bei dieser Gelegenheit Ausdruck zu geben.

- dr -

OSNABRÜCK, GYMNASIALKIRCHE, DEN 11.4.1987

NR. 2/87

Dies war ein wichtiger Abschnitt in der noch jungen gemeinsamen Geschichte der St. Marien-Gemeinde und der Gemeinde Kleine Kirche, wenn auch noch nicht alle sich dem Angebot, das Aschekreuz zu empfangen, anschließen konnten. Verständnis dafür und für den Verzicht auf eine Agapefeier sind der Situation angemessen. Es sollten sich aber bald weitere Gelegenheiten für gemeinsames gottesdienstliches Handeln ergeben. Und wenn dabei dann nicht gar so streng auf die Einhaltung der Proporz beim Einsatz von Predigt, Kirchenmusik und Lektorendienst geachtet wird, würde das der Sache bestimmt keinen Abbruch tun.

Helmut Voß
(Gemeinde St. Marien)

KIRCHENVORSTAND ST. MARIEN

Frau Dr. Felizitas Brinkmann, Händelstraße 7,
4550 Bramsche, F. 05461 - 35 85

Frau Angelika Goedecke, Mozartstraße 59,
F. 43 00 06

Herr Hans-Hermann Hake, Corsicaskamp 2,
F. 6 70 33

Frau Lilli Linke, Lieneschweg 42, F. 43 04 22

Frau Dr. Sigrid Pees-Ulsmann, Gutenbergstraße 2,
F. 6 46 99

Herr Fritz Röbbert, Richardstraße 7, F. 2 26 81

Frau Christine Schwartze, Ziegelstraße 1,
F. 6 41 49

Herr Helmut Voß, Anton-Bruckner-Straße 3,
F. 43 00 94

Herr Wilfried Windmüller, Uhlandstraße 9A,
F. 43 27 14

Herr Siegfried Wuppermann, Mendelssohnweg 27,
F. 4 37 58

Superintendent Dr. Joachim Maßner, Marienstraße
13/14, F. 2 83 92

Pastor Heye Heyen, Weißenburger Straße 12,
F. 4 12 11

Pastor Horst Schlüter, Turmstraße 21, F. 2 22 41

Pastor Martin Sieg, An der Marienkirche 11,
F. 2 82 89

NEUES aus der Kindertagesstätte in der Turnerstrasse

Am 29. August 1987 haben wir unser 112. Sommerfest in der Kindertagesstätte an der Turnerstraße 7 gefeiert. Etwas wehmütig war uns allen zumute, und das hatte seinen Grund. Es war das letzte Sommerfest in diesem Gebäude. Bald wird es abgerissen und ein neues Haus wird seinen Platz einnehmen.

Noch einmal wurden die alten Räume festlich geschmückt und trotz Regen fröhliche Kreis- und Wettspiele veranstaltet. Das Glücksrad drehte sich, die Goldschleuder war in Aktion und die Maus aus der Röhre mußte gefangen werden. Ganz konzentriert war man beim Klingeldrahtspiel, um einen der Preise zu bekommen. - In der Cafeteria schmeckte der Kuchen, gebacken von vielen Eltern, und eine Tasse Kaffee sehr gut.

Unsere Aktion 'Bausteine für den neuen Kindergarten' war sehr gefragt. Eine Spende kam auch von dem Oberstadtdirektor, Herrn Meyer-Pries. Wir besuchten ihn im Rathaus in seinem Amtszimmer. Zum Schluß konnten wir einen Reinerlös von 1.320 DM in unserer Kasse zählen.



Nun warten wir auf unseren Umzug in der Zeit vom 26.10. bis zum 30.10. in das Jugendheim der St. Mariengemeinde, in der Turmstraße 3. Vom Keller bis zum Dach wird derzeit das Gebäude renoviert.



Letztes Foto vom alten Haus
(Foto Kinschek)

Neue Wasser- und Stromleitungen wurden gelegt, Sand ist im Sandkasten und der Maler ist fast fertig. Alles ist für den Umzug in die Turnerstraße - während der Bauzeit des neuen Gebäudes - vorbereitet. Wir hoffen alle, daß unser neues Gebäude an der Turnerstraße bald gebaut wird.

Inge Mallok

Die Sache mit den zwei Pastoren - oder unsere Freunde auf dem Lande

Es gibt Menschen, die haben keinen Pastor. Das ist traurig. Wir haben gleich zwei, und das ist eine feine Sache. Einen, von dem wir sagen können, 'er ist unser' und einen, der mit seiner Frauenhilfe gelegentlich in unserer Mitte weilt.

Und so hat sich denn im Laufe der Zeit eine richtige Freundschaft entwickelt zwischen uns - dem Frauenkreis von St. Marien II mit unserem Pastor Heyen - und der Frauenhilfe der Walburgis-Gemeinde in Venne mit ihrem Pastor Normann.

Waren beim ersten Mal die Venner unsere Besucher, so durften wir im Mai ihre Gäste sein. Erwartet wurden wir in der Walburgiskirche in Venne, einer richtigen kleinen, ca. 500 Jahre alten Dorfkirche mitten im Ort. Das Gestühl, die Empore, alles war frisch gestrichen. Nein, nicht für uns - soweit

geht die Freundschaft nun doch nicht - sondern für die 900-Jahr-Feier des kleinen Ortes, die in diesem Sommer begangen wird.

Und da saßen wir in den blitzblanken Bänken, die Sonne schien durch die hohen Fenster, und zu Pastor Normanns Gitarre sangen 60 Frauen aus vollem Herzen: 'Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben...'

Aber die Gaben dieses Sommertages waren nicht die einzigen, die auf uns warteten. Im Gemeindesaal auf langen Tischen im Blumenschmuck warteten unübersehbare Reihen selbstgebackener Torten und Kuchen auf uns. Es duftete nach Kaffee, und in dem Lachen und der Fürsorge der Venner Frauen fühlten wir, daß wir auch in dieser Gemeinde dazugehörten. Jeder von uns fand auf seinem Platz eine Federzeichnung der Walburgiskirche als Willkommensgruß. Das Erzählen und Erinnern an die letzte Begegnung in Osnabrück wollte nicht enden, so vertraut war man sich.

Doch dieser Tag hielt noch eine Überraschung bereit: das renovierte Heimatmuseum des kleinen Ortes, die alte Venner Mühle. Vom Mühlstein im Keller bis zum Arbeitsgerät auf dem Dachboden, von alten Trachtenhauben bis zu vergilbten Urkunden und Fotografien erstand vor uns das Leben der Vorfahren unserer Gastgeberinnen. Etwas von den Wurzeln ihres Frohsinns und ihres festen Glaubens ließ sich hier erahnen - etwas von der heilen Welt, in der sie auch heute noch leben und an der sie uns an diesem Nachmittag teilhaben ließen.

Der Abschied schließlich - viel später als geplant - wurde uns schwer. Das Winken zurück aus dem Bus wollte nicht enden. Doch eins war noch rasch versprochen: lange soll es nicht dauern, dann werden wir wieder zusammensein - zwei Pastoren - zwei Frauenkreise - verbunden in einer festen Freundschaft zwischen Stadt und Land.

Christa Eilert



HINWEIS

Liebe Gemeindeglieder!

Ich möchte Sie ganz herzlich zu einem großen Basar am

7. November, von 10 bis 18 Uhr,

einladen. Eine Gruppe vieler Frauen hat mit Liebe, Phantasie, Fleiß und geschickten Händen eine Fülle wunderschöner Sachen gefertigt, die ich Ihnen wärmstens ans Herz legen möchte!

Dies soll als kleiner Beitrag für das große Projekt 'Kircheninstandsetzung' gedacht sein. Kaffee und Kuchen werden für das leibliche Wohl sorgen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie den großen Gemeindesaal recht zahlreich füllen würden!

Ihre Angelika Goedecke



Zu Besuch bei Christen in der Sowjetunion - ein Reisebericht

Im vergangenen Jahr reiste ich mit einer Gruppe 20 000 km drei Wochen durch den europäischen und asiatischen Teil der Sowjetunion. Dabei habe ich vieles Schöne und Interessante gesehen und erlebt. Das Erhebendste und Beeindruckendste dieser Studienfahrt war für mich: ein Gottesdienst bei den Christen in der kleinen Baptisten-gemeinde in Bucharra, einer Stadt mit 250 000 Einwohnern in der Sowjetrepublik Usbekistan.

Wir wissen, daß es dort eine kleine christliche Gemeinde der Evangeliumschrsten-Baptisten gibt, inmitten einer großartigen fremdreligiösen Umwelt. Hier geht es einzig und allein darum, in Gemeinschaft unter dem Evangelium zusammenzukommen und Christus unter sich sein zu lassen. Das gibt Kraft und Stärkung. Am Donnerstag ist Gottesdienst. Über dem Eingang steht in russischen Buchstaben eine Tafel: 'Gebetshaus der Evangeliumschrsten-Baptisten'. Wir treten in den Versammlungsraum, etwa 3.50 m x 8 m groß. Ein großer runder gußeiserner schwarzer Ofen. Bänke, melkschemelartig, ohne Lehnen. Der Blick fällt auf eine russische Schrift: 'Wir predigen Christus, den Gekreuzigten'. Das einzige Fenster zierte weißgestärkte Vorhänge, und die Bänke waren mit Teppichen bedeckt.

Einige ältere Frauen, zwei bejahrte Männer, drei jüngere Männer und zwei Kinder fanden wir im Betsaal vor, und dann noch die jungen Familien von L. Sch., Gemeindeleiter für den Distrikt um Duschambe, der auch deutsch spricht. Zusammen mit den Familien seiner drei Kinder ist er im Urlaub unterwegs und besucht die kleinen Gemeinden, um sie zu ermutigen und zu stärken. So gibt es entgegen der sonstigen Gewohnheit heute mit uns zusammen in einem kleinen Raum ein volles Haus. Es fanden 40 Personen Platz. Sonst, höchstens ein Dutzend Menschen in dieser großen Stadt, ein kleines Häuflein. Für eine Stunde gibt es Gemeinschaft unter

Christen, die sich noch nie gesehen haben, die aber durch den Glauben an Christus eng verbunden werden.

Wechselweise haben wir uns zuge-sungen an diesem Abend, die russische Gemeinde der Baptisten und wir, die Reisegruppe: 'In Dir ist Freude...' usw. Zum Gebet knien die Frauen auf den Bretterborden nieder und bringen mit Inbrunst ihre persönlichen Anliegen vor Gott. Ganz anders klangen die Gebete dieser Frauen in unseren Ohren: seufzend, leidend, klagend, aufstöhnend, manchmal fast zum Murmeln absinkend. Freudig überrascht und innerlich angesprochen fühlte man sich, als das Gebet einer der Töchter von L. Sch. ins Deutsche überging, als wir, die Fremdlinge aus Deutschland in das Gebet dieser deutschrussischen Frau eingeschlossen wurden. 'Gott ist die Liebe' die deutsch Sprechenden singen es deutsch, die russisch Sprechenden singen es russisch.



Gemeindehaus der Evangeliumschrsten in Nowosibirsk

Auf dem schmucklosen Gebetpult lag eine große Bibel, dick, alt und zerlesen. Davor stehend wird das Wort mit Macht ausgelegt, kräftig in der Stimme, kräftig von Gestalt, der Vater mit seinen beiden Söhnen. Sie legten Jesaja 59 Vers 1 aus: *Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu knapp, daß er nicht helfen kann, und seine Ohren*

sind nicht zu klein, daß er nicht hören könnte.' Ich spürte förmlich, wie Gottes Ohr sich auftun kann, bei dieser Lautstärke der Predigten. Geblieben ist mir bei der Flut von russischen Wörtern, die mein Ohr aufnahm, das Wort, das immer wieder auftauchte 'Gasbodin', der Herr.

Voll und gewaltig klang vor allem dann der Satz von Johann Sebastian Bach: 'Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren...' Dabei ist deutlich geworden, daß Musik, wenn die Sprache fehlt, Verständigungsschwierigkeiten überbrücken und verbinden kann. Man überbringt Grüße aus Deutschland. Immer wieder erheben sich die Frauen aus Buchara und sagen ein Dankeschön. Der Dank für die Grüße wurde jedesmal stehend zum Ausdruck gebracht. Sie sind gerührt und freuen sich sehr. Wir reichen unsere deutschen und russischen Bibeln nach vorn. Man ist beglückt und dankbar. Die Bibeln sind ihnen wichtiger als die anderen Dinge, die wir als kleine Liebesgaben dabei haben. Wir werden aufgefordert noch ein Lied und noch ein Lied zu singen. Und dann singen die anderen, manchmal einen russischen Choral, manchmal auch zu Melodien, die uns als Volkslieder bekannt sind.

Der Gottesdienst ist zu einer Begegnung zwischen Menschen unterschiedlichster Geschichte und Nationalität geworden. Wir sind einer kleinen Gemeinschaft begegnet, die nicht verschwörerisch ist, sondern eine offene Gemeinde bildet, gegründet auf Hoffnung hin. Bescheiden, äußerlich schwach aber offen, vertrauenerweckend und dazuhin einladend. So waren wir bei diesen russischen Christen nicht nur gern gesehene Reisende wie sonst in der Sowjetunion, sondern Freunde, Brüder und Schwestern im selben Glauben vereint. Diese Begegnung hat mich nachdenklich gemacht.

Hier kamen eine handvoll Menschen unter Gottes Wort zusammen, denen es oft am Nötigsten mangelt, Leidgeprüfte, Verzweifelte, Menschen auf der Schattenseite des Lebens. Trotz allem finden sie sich regelmäßig zum Gottesdienst ein. Mit Inbrunst beten und singen sie aus vollem Herzen ihrem Schöpfer. -

Für einen Augenblick dachte ich an unsere Gemeinden, die mitunter kaum mehr Besucher aufweisen, an manche, die die Kirche nur von außen kennen, die mit ihr nichts zu tun haben wollen. Müssen erst wieder schlechtere Zeiten anbrechen? Haben wir vergessen? - Dort gibt es noch Menschen, die sich über eine Bibel, ein nicht modernes Kleidungsstück, ein Fläschchen Kölnisch Wasser freuen können; bei denen das Wort Wohlstand nur im Lexikon steht.



Russisch-orthodoxe Kirche in Jalta (Krim)

Mit einem Bild, das das Triumpfkreuz von St. Marien zu Osnabrück zeigt, verabschiedete ich mich tief beeindruckt von den Christen in Buchara, von denen wir alle noch lernen können.

Wolfgang Pauly

ZEIT FÜR KIRCHE

*in Ihrer ev.-luth.
Gemeinde*

13. März 1988
Kirchenvorstandswahl

- Wie soll es in unserer Kirchengemeinde weitergehen? Über diese Frage haben Anfang nächsten Jahres die Gemeindeglieder zu entscheiden, wenn zur Wahl des Kirchenvorstandes aufgerufen wird.

- Viel Wirbel um Kleinigkeiten, mag manch einer denken, aber so ist es nun wirklich nicht. Die Frauen und Männer im Kirchenvorstand haben wichtige Entscheidungen zu fällen.

- Wenn es um das Gemeindeleben geht, wenn Personal- und Finanzfragen anstehen, dann tragen die Mitglieder im Kirchenvorstand Verantwortung und müssen Beschlüsse fassen.

- Wer Kirchenvorstandsarbeit von innen kennt, weiß, daß es zwar nicht so heiß hergeht wie im Bundestag, aber um manchen Entschluß wird schon gestritten und gerungen. Und das ist auch wichtig und richtig, denn unsere Kirchengemeinde ist nicht der Zusammenschluß von Ja-Sagern.

- Das Entscheidungsgremium der Kirchengemeinde braucht Fachleute, die bei den vielfältigen Problemen das Pfarramt unterstützen können. Es ist gut, wenn Menschen im Kirchenvorstand mitarbeiten, die in Finanz- und Bausachen Erfahrung haben, wenn Mütter und Väter größerer Kinder beim Nachdenken über Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit helfen oder junge Erwachsene aus eigener Erfahrung etwas dazu sagen können.

- Wenn alle gemeinsam – mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen – über den Gottesdienst und das Gemeindeleben nachdenken und etwas bewegen, kann eine lebendige Gemeinde wachsen.

- Die Lebendigkeit eines Kirchenvorstandes spiegelt sich in der Gemeinde wider. Deshalb sollte die Chance am 13. März 1988 ernstgenommen werden.

- Wer am Wahltag 18 Jahre alt ist und drei Monate in unserer Kirchengemeinde wohnt, ist wahlberechtigt und kann auch gewählt werden. Und wer eine bestimmte Person kennt, die er gern im Kirchenvorstand sehen würde, der sollte auch einen Wahlvorschlag machen. Zehn Unterschriften genügen schon, um einen Kandidaten für die Wahl aufzustellen.

- Beteiligen Sie sich an der Wahl zum Kirchenvorstand! Die Frauen und Männer, die in den kommenden sechs Jahren in unserer Kirchengemeinde die Weichen stellen, brauchen die Unterstützung der ganzen Gemeinde.



Ihre Kirchengemeinde lädt ein!

OSNABRÜCKER KIRCHENMUSIKTAGE 1987

sind eine Gemeinschaftsarbeit der Osnabrücker Innenstadtkantoren und ihrer Chöre mit Unterstützung ihrer Kirchen in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Kulturamt.

Sie finden statt in der Zeit vom
24.10. bis 29.11.1987.

Prospekte liegen an vielen Stellen in der Stadt aus: in den Kirchen, im Verkehrsamt, im Musikhaus Bössmann und anderswo.

Auf St. Marien speziell entfallen folgende Veranstaltungen: am Donnerstag nach Bußtag (19.11.), Abendmusik in der Bergkirche um 20 Uhr mit Werken von Schütz, Bach, Bruckner und Brahms (Marienkantorei und Bläsergruppe St. Marien), am Ewigkeitssonntag, 22.11., 10 Uhr Festgottesdienst in der Bergkirche mit der Bachkantate 140 'Wachet auf, ruft uns die Stimme' und zum Abschluß eine ökumenische Vesper im Dom am 1. Advent um 17 Uhr, unter Beteiligung aller Chöre (Liturgen: Landessuperintendent Dr. Sprondel und Generalvikar Dr. Heitmeyer).

OFFENER ABEND ST. MARIEN

Montag, 2. November 1987, 20 Uhr,

'REDEN VON GOTT'

-Im Problemhorizont der Gegenwart-
Prof. Dr. Hermann Dembowski, Bonn

Montag, 7. Dezember 1987, 20 Uhr,

'REMBRANDT'

- Leben und Werk -

Dr. Ludwig Ullmann, Osnabrück

Alle Veranstaltungen finden im großen Gemeindesaal, An der Marienkirche 6-9, statt.

Veranstaltungen in den einzelnen Pfarrbezirken



- **Pfarrbezirk I:** Superintendent Dr. Joachim Maßner
Marienstraße 13, Tel. 2 83 92
Gemeindenachmittag St. Marien I, Frau Engemann:
1. und 3. Montag im Monat, 15 Uhr, An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal).
Gesprächskreis, Frau Maßner: 4. Mittwoch im Monat, 16.30 Uhr, Kaffee, Tee, Marienstraße 13 (Gemeindesaal).
- **Pfarrbezirk II:** Pastor Heye Heyen
Weissenburger Str. 12, Tel. 4 12 11
Frauenkreis St. Marien II: 3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr, An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal).
- **Pfarrbezirk III:** Pastor Horst Schlüter
Turmstraße 21, Tel. 2 22 42
Frauenkreis I St. Marien III: 1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr, Turmstraße 21 (Gemeindesaal).
Frauenkreis II St. Marien III, Frau Bergmann:
3. Mittwoch im Monat, 19 Uhr, Turmstraße 21 (Gemeindesaal).
- **Pfarrbezirk IV:** Pastor Martin Sieg
An der Marienkirche 11, Tel. 2 82 89
Seniorenkreis St. Marien IV: 2. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr, An der Marienkirche 6-9 (großer Gemeindesaal).

VERANSTALTUNGEN

Diakonin Engemann

- **Bibelkreis:** 2. und 4. Dienstag im Monat, 16 Uhr,
An der Marienkirche 10 (Klubraum).

VERANSTALTUNGEN für alle Jugendlichen

- Jungschar ASTERIX, CVJM: jeden Montag, 15.30 bis 17 Uhr, Turmstr. 21
- Jugendgruppe (ab 13 Jahre): jeden Mittwoch, 15 bis 17 Uhr, An der Marienkirche 10 (Klubraum).
- zum Jugendkreis, der sich freitags um 19.30 Uhr in der Dachwohnung des Pfarrhauses Weissenburger Straße 12 (Pastor Heyen) trifft.
- und zur Teestube für Jugendliche, donnerstags von 18 - 21 Uhr.



Über den Kirchturm hinaus

Zusammengestellt von Pastor Martin Sieg

Lutherischer Weltbund feiert in Schweden sein 40jähriges Bestehen Für 'Re-Evangelisierung Europas'

Lund (epd). Zur 'Re-Evangelisierung' eines säkularisierten Europa hat der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes, Gunnar Staalsett, aufgefordert. Das Evangelium müsse heute als Aufruf verstanden werden, Brücken über ideologische Trennungsgräben zu schlagen und sich dem kalten Krieg zu widersetzen, sagte der norwegische Theologe, anlässlich der Feierlichkeiten zum 40jährigen Bestehen des Weltbundes in der südschwedischen Stadt Lund. Dazu gehöre das Verständnis des Westens dafür, daß die 20 Millionen während des Zweiten Weltkrieges getöteten Sowjetbürger für ihre Familien und ihr Land 'so teuer waren wie die Millionen, die in Westeuropa gestorben' seien.

Der Lutherische Weltbund sei entstanden, um einen Beitrag zu Frieden, Gerechtigkeit, Menschenrechten und Menschenwürde zu leisten, meinte der Generalsekretär. Dazu gehöre heute ein leidenschaftlicher Appell der 104 im Weltbund versammelten lutherischen Kirchen gegen den Atomkrieg und für die Überwindung der 'Ausbeutung der verarmten Massen im Süden'. Um Jesus zu folgen, müßten die Kirchen heute mit den Schwarzen Südafrikas gegen die Apartheid 'zusammenstehen' und mit ihnen für ihre Rechte 'kämpfen', betonte Staalsett bei seiner Festpredigt im Dom von Lund, wo der Lutherische Weltbund vor 40 Jahren unter erstmaliger Beteiligung der deutschen Kirchen nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden war.

Die Entwicklung, daß 'Kirchen in Europa leer' und in Afrika immer voller würden, lasse nicht den Schluß zu, der 'Arzt Jesus' werde

nach geistlichen Werten, die ein 'Ausdruck der Armut' in den reichsten Ländern der Welt sei. Die lutherischen Kirchen müßten diese Suche nach einer neuen Spiritualität mit dem Zeugnis des christlichen Glaubens beantworten.

...

Der Lutherische Weltbund vertritt als Vereinigung von Kirchen heute über 55 Millionen Lutheraner. Zu den Mitgliedskirchen gehören die Lutherischen Kirchen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland. auf dem alten Kontinent nicht mehr gebraucht, unterstrich Staalsett. Er beobachte vielmehr unter Jugendlichen eine verstärkte Suche

'Gott in unserer Stadt'

Evangelisationswochen in 14 Städten geplant

Berlin. Die evangelischen Landes- und Freikirchen in der DDR bereiten gegenwärtig eine Evangelisationswoche in 14 mittelgroßen Städten vor, die unter dem Motto 'Gott in unserer Stadt' steht. Mit diesen Veranstaltungen, die der Ökumenisch-Missionarische Verbindungsausschuß des DDR-Kirchenbundes angeregt hat und für die Zeit vom 12. bis 18. Oktober dieses Jahres geplant sind, sollen Menschen ermutigt werden, 'in ihrem Alltag bewußt Glaubenschritte in der Nachfolge Jesu zu gehen', heißt es in einer Mitteilung des zentralen Trägerkreises dieser Städteevangelisationen.

WAMHOFF SANITÄRTECHNIK

Inh. Reinhard Kühnast

**SANITÄRE INSTALLATION · GASHEIZUNGEN
BAUKLEMPNEREI**

Große Gildewart 4 · 4500 Osnabrück · Telefon (0541) 22119



Pottharst

Fernsehgeräte · Hi-Fi Anlagen
Antennenbau · Funkanlagen
Reparatur-Service

Dieter Pottharst
Radio- und Fernsehtechniker-Meister
In der Mark 27 · 4500 Osnabrück
Telefon (0541) 0389999

Kruse: Kirche bleibt Volkskirche

Hameln. Die evangelische Kirche wird nach Auffassung des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), des West-Berliner Bischofs Martin Kruse, das Ende dieses Jahrtausends als Volkskirche überdauern. In diesem Prozeß müßten die Elemente der Freiwilligkeit, der Eigenständigkeit und der persönlichen Überzeugung gestärkt werden, sagte Kruse am 11. März in Hameln.

Die Stärke und Chance der Kirche liege in der direkten, persönlichen Zuwendung zu den Menschen, sagte Kruse. Die Erwartung nach seelsorgerlicher Zuwendung sei 'aus allen Ecken zu hören'. Der Bischof unterstrich, daß der Auftrag dazu nicht allein auf die Amtsträger abgeschoben werden dürfe. Die Kirche könne nur überleben, wenn auch die Nichttheologen den seelsorgerlichen Auftrag wahrnehmen. Eine Kirche, die diese Aufgabe auf die Pastoren beschränke, sterbe. Auch Jugendgruppen, Posaunenchor, Altkreise und Konfirmandengruppen müßten in diesem Zusammenhang als Gruppen angesehen werden, in denen Seelsorge geschehe.

Bonhoeffer-Gedenktafel in London enthüllt

London. Aus Anlaß seines 42. Todestages am 9. April ist am früheren Londoner Wohnhaus des deutschen Pfarrers und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer eine Gedenktafel enthüllt worden. Bonhoeffer war von 1933 bis 1935 Pfarrer der deutschen protestantischen Gemeinde von Forest Hill im Süden Londons. Er wurde wegen seiner Verbindungen zu den Gegnern Hitlers kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs im Konzentrationslager Flossenbürg hingerichtet. Die Tafel am ehemaligen Pfarrhaus Forest Hill wurde von der Bezirksverwaltung Lewisham angebracht. Wie Pfarrer Bernd Krefis erklärte, hat Bonhoeffers Leben und Werk einen tiefen Eindruck bei vielen Engländern hinterlassen. Die Enthüllung der Gedenktafel wurde von Bonhoeffers Nichte Marianne Leibholz vorgenommen.

Katholischer Theologe zur Abendmahlsgemeinschaft

Frankfurt a.M. Für eine Abendmahlsgemeinschaft zwischen evangelischen und katholischen Christen hat sich der katholische Theologieprofessor Johannes Brosseder (Bonn) eingesetzt. In einem Beitrag für die in Frankfurt erscheinende Zeitschrift 'Publikum-Forum' setzt sich Brosseder zugleich kritisch mit den Positionen des Präfekten der römischen Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, zur Ökumene auseinander. Eine Abendmahlsgemeinschaft sei keineswegs 'das Zertreten der Kirche und des Sakramentes in einem', wie Ratzinger meine, sondern das 'krasse Gegenteil' unterstreicht der Theologe.

Wer diese Gemeinschaft ablehne, lasse 'Gott das nicht tun, was er tun will, Menschen an seinen Tisch zu sammeln', schreibt der Professor, der an der Universität Bonn systematische Theologie lehrt. Die Fronten innerhalb der Kirche verliefen in dieser Frage zwischen denen, die 'Gottes Handeln freien Lauf lassen wollen', und denen, die ihn 'in ihr enges konfessionelles Gehäuse einsperren und für sich alleine reklamieren.'

IHR SCHNELLER WEG ZUM POSTAMT!

Adresserfassung - Adressverwaltung
Datenverarbeitung - Textverarbeitung
EDV-Formular- und Postbearbeitung

Datenservice
Postversand
PANNHAUSEN

4500 Osnabrück-Bohmter Str. 91-91a
leistungsstark und zuverlässig seit 1969

Sonntag als 'Freiraum' nicht antasten

Augsburg. Kirche und Sport sind sich einig, daß Sonntag und Wochenende als 'gesellschaftsübergreifender Freiraum für Besinnung und Freizeit' unangetastet bleiben müssen. Dies betonten Vertreter von evangelischer und katholischer Kirche bei einem Treffen mit Vertretern des Deutschen Sportbundes (DSB) in Augsburg. In einer am 30. April veröffentlichten Erklärung wird unterstrichen, daß der Erhalt des gemeinsamen Sonntags und Wochenendes im Interesse der Familie auch unter betriebstechnischen Zwängen und dem Druck neuer Technologien grundsätzlich zu gewährleisten sei. Nicht nur theologische, sondern auch arbeitswirtschaftliche Gründe sprächen dafür. Deshalb müsse die Sonntagsarbeit in Zukunft eine Ausnahme bleiben. Sport- und Kirchenvertreter appellieren an Parteien und Parlamente, alles gesetzlich Mögliche zu tun, den Sonntag als familien- und gemeinschaftsfördernde Freizeit über seine kirchliche Bedeutung hinaus sicherzustellen.

Kettenbriefe: 'Böser Unfug'

Hannover (epd). Vor sogenannten Kettenbriefen hat erneut der Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Pastor Joachim Biallas, gewarnt. Diese Briefe kursierten noch immer und verängstigten sehr viele Menschen, sagte Biallas gegenüber epd. In ihnen wird der Empfänger aufgefordert, den Text zu kopieren und zwanzigmal zu versenden. Das Nichtbefolgen dieser Aufforderung ist mit indirekten Unglücksverheißungen verbunden.

Biallas erklärte, mit solchen Kettenbriefen und 'Verheißungen' werden 'böser und blöder Unfug' getrieben. Die Briefe gehörten in den Papierkorb. Glücklicherweise werde bei diesem Geschäft nur die Post.

Internationale
Brillenmode



Contactlinsen
Opt. Instrumente

Brillen-Mohr

STAATL. GEPRÜFTER AUGENOPTIKER
Osnabrück - Krahnstr. 55 (Rathaus-Passage) - Ruf 2 21 40



LATTOFLEX - die feine Art,
viel besser und gesünder
zu schlafen.

richtig liegen besser schlafen



**Betten-
KIRCHHOFF**
OSNABRÜCK



Bestattungs-Unternehmen
Karl Harstick & Sohn
Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße
4500 Osnabrück
Telefon: (0541) 888 70

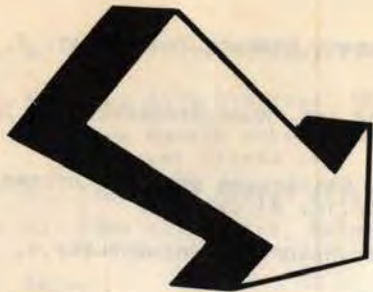


HERMANN HAKE
BAUANSTRICH · GLAS
4500 OSNABRÜCK
NATRUPER STRASSE 23 TELEFON (0541) 6 70 33

Bedeutung des kirchlichen Amtes bleibt strittig

Die vom Sekretariat für die Einheit der Christen und der Glaubenskongregation im Vatikan ausgearbeitete Stellungnahme zu dem 1982 von der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Weltkirchenrates in Peru verabschiedeten Lima-Dokument drückt Anerkennung für die ökumenischen Vorstellungen zur Tauf- und Abendmahlsgestaltung aus. Kritisch bleibt der Vatikan indessen bei den Vorschlägen zur Bedeutung des Amtes innerhalb der Kirche, wo zwischen Protestanten und Katholiken Gegensätze bestehen.

... Die katholische Kirche bekräftigt ihre Auffassung, 'daß sakramentale Ordination durch einen in der apostolischen Nachfolge stehenden Bischof für das ordinierte Amt erforderlich ist'. Rom werde auch weiterhin daran festhalten, daß die Anerkennung des ordinierten Amtes und des kirchlichen Charakters einer christlichen Gemeinschaft untrennbar miteinander verbunden sind, heißt es.



HERRN
VOSS HELMUT

ANTON-BRUCKNER-STR. 3

4500 OSNABRÜCK



ST. Marien wird restauriert
daher lädt die Gemeinde
zu einem + + + +

BASAR



mit Kaffeestube ein 
am Sonnabend 7. November

Gemeindesaal an der Marienkirche
6-9



Beginn: 10⁰⁰ bis
18⁰⁰ 

